

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Felswand  
**Autor:** Meyer, C.F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643061>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 32 - 24. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

11. August 1934

## Die Felswand. Von C. F. Meyer.

Feindselig, wildzerrissen steigt die Felswand.  
Das Auge schrickt zurück. Dann irrt es unstät  
Daran herum. Bang sucht es, wo es hafte.

Dort! über einem Abgrund schwebt ein Brücklein  
Wie Spinnweb. Höher um die scharfe Kante  
Sind Stapfen eingehauen, ein Wegesbruchstück!

Fast oben ragt ein Tor mit blauer Füllung:  
Dort klimmt ein Wanderer zu Licht und Höhe!  
Das Aug verbindet Stiege, Stapfen, Stufen.  
Es sucht, es hat den ganzen Pfad gefunden —  
Und gastlich, siehe, wird die steile Felswand.

## „Wippwapp“.

Roman von Hans Franck. Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München.

6

In Wahrheit lief Gusts Geschäftigkeit von Jahr zu Jahr leerer. Sie lärmte nur mehr als früher. Wie Mühlesteine, die um so lauter klappern, je weniger Korn sie zwischen ihren steinernen Zähnen haben.

Einmal rief Rifelchen den Ruhelosen an.

Gust begriff nicht. „Stehe ich morgens später auf?“ fragte er verwundert. „Nein“, mußte seine Frau antworten.

„Liege ich mittags zwei — drei Stunden im Bett, statt mich mit einem Nicker von zehn Minuten in der Sofaecke zu begnügen?“

„Nein.“

„Gehe ich eine Minute vor Geschäftsluß nach oben?“

„Nein, Gust.“

„Was willst du also eigentlich von mir?“

„Versuch es doch mal wieder einen Tag lang in der Woche mit Arbeiten auf deinem lieben alten Schusterhüter.“

„Daß der Schreiber und die Verkäuferinnen denken: Heut hat der Alte Stallwache! Und mich durch Faulheit oder sonst wodurch bestehlen!“

„Du brauchst den Tag ja nicht festzulegen — kannst wechseln, brauchst ihn nicht anzukündigen — kannst sie darüber im Zweifel lassen.“

„Nach einer Stunde merken die, was meine Glocke geschlagen hat.“

„Also zweimal in der Woche einen halben oder viermal einen Vierteltag.“

„Hast du nie das Wort gehört, Rifelchen: Des Herrn Fuß düngt besser als Mist? Mein Baron, der nicht einmal seinem Inspektor über den Weg traut, geht den ganzen Tag mit dem Stock in der Hand auf seinem Ader spazieren. Nichts tut er, wenn man die Sache mit den Augen ansieht. Und trotzdem schafft er, wenn man es mit dem Da, mit seinem Verstand, betrachtet, mehr als zwei von seinen zwanzig Spann Pferde. Mindestens drei Spann, und das sind — was du trotz deiner rheinischen Herkunft wohl schon weißt — zwölf Pferde, mindestens achtundvierzig Pferdebeine müßte er mehr einstellen, wenn er nicht von früh bis spät als Faulenzer auf seinem Ader spazieren ginge.“

„Ich will dich ja gar nicht von dem Aufsichtführen wegreden. Aber versuch doch mir zuliebe, täglich eine Stunde lang auf deinem alten Hüter zu sitzen und wieder Schuster zu sein.“

„Wenn ich dir einen Gefallen damit tue — meinetwegen!“ willigte Gust ein.

Drei Tage lang mühte er sich ehrlich, wenigstens eine Stunde an jener Stelle, auf welcher er früher zwölf, vierzehn Stunden zwischen Schlafen und Wachen hämmernd verbracht hatte, auf seinem Schusterhüter zu arbeiten. Aber die innere Rafflosigkeit ließ es nicht zu.

Sehr bald trieb Gust es genau so wie zuvor. Ohne daß ihm der Bruch seiner Zusage bewußt wurde.

Rifelchen sah es. Schwieg aber.

Nur an einer Stelle noch fand Gust während der Ge-